

Das
Wermächtnis

Mundartspiel in drei Akten

von Margrit Zürcher-Staub

Volksverlag Elgg

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der VOLKSVERLAG ELGG, 3123 Belp, Telefon 031/819 42 09. Täglich von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Personen:

		Alter zu Beginn der Handlung:
Barbara Diebold		20 Jahre
Annemarie Wenger	ihre Freundin	20 Jahre
Karl Wagner	Unternehmer eines Kleinbetriebes	28 Jahre
Albert Wenger	Fabrikant	60 Jahre
Lisa Wenger	seine Frau	50 Jahre
Sylvia Wenger	Tochter	24 Jahre
Peter Grütter	Lehrer	27 Jahre
Armin Dürrenmatt	Kaufmann	30 Jahre
Marina Gisinger	Ballettänzerin	25 Jahre
Dr. Gustav Baumgartner	Wengers rechte Hand im Geschäft	50 Jahre

Ort der Handlung:

1. Akt: Waldähnlicher Park, evtl. Bibliothek bei Familie Wenger
2. Akt: Eleganter Wohnraum bei Karl Wagner, 3 Jahre später
3. Akt: Einfacher Büroraum bei Karl Wagner, nochmals 2 Jahre später

Zeit: Gegenwart

1. Akt

Festlicher Abend im waldähnlichen Park der Familie Wenger. Im Vordergrund eine Sitzgruppe mit Korbstühlen und Rauchtisch. In den Büschen hängen brennende Lampions. Aus dem Hintergrund klingt zuweilen Tanzmusik auf.

Wo der Aufbau dieser Szene nicht möglich ist, kann eine gediegen eingerichtete Bibliothek dargestellt werden. Eingang hinten. Links Tür in ein gefangenes Zimmer.

(Annemarie und Barbara kommen Arm in Arm dahergeschlendert und lassen sich in den Korbstühlen nieder)

Barbara (holt Zigaretten und Feuerzeug aus der Handtasche. Bietet sie Annemarie an): Bedien-Di, Annemarie.

Annemarie (zögernd): I weiss nid rächt, Barbara. I ha no nie g'raucht.

Barbara: De wird's Zit, dass afasch. — Ueberhoupt, Du tuesch grad, wie wenn das e Sünd wär. Schliesslech si-mer doch nümme Schuelgoofe. — So zeig, i will-Dr Füür gä.
(Zündet Annemaries Zigarette, dann ihre eigene an, tut einen tiefen Zug, lehnt sich zurück und schlägt die Beine übereinander)

Annemarie (zieht vorsichtig an der Zigarette, verschluckt sich, hustet und drückt sie rasch aus): Aetsch! — I ha scho besser Sache gha!

Barbara (lacht ausgelassen): Du Chindschopf! Us Dir git's nie e moderni Frou!

Annemarie: Aeh, la doch das. I bi halt wie-n-i bi.

Barbara: Ja gäll, — brav!

Annemarie: Du weisch ganz genau, dass das nid stimmt. Wenn's i dr Schuel drum gange isch, e tolle Streich z'ver-üebe, de bin-i gäng derbi gsi.

Barbara: I ha nid so gmeint, — meh i Bezug uf s'Erwachse-si.

Annemarie: Du meinsch, will mer vor vierzäche Tag d'Matur gmacht heige, sigemer jetzt plötzlech erwachse?

Barbara: Aber Annemarie, bisch Du längwilig. — Jetz faht doch für üs erst s'Läbe a! Jetz chönne-mer ändtlech mache, was üs gfallt u müesse nümme vor Lehrer und settigem Gschmöis schlottere.

Annemarie: Vor de Lehrer han-i nie Angst gha. Meistens nume vor mim eigete Gwüsse, wenn mer's mit üsem Staggeli, em Gschichtslehrer, mängisch ordeli bunt tribe hei.

Barbara: Du bisch halt eifach doch no i mänger Beziehig es Chind.

Annemarie: Mir isch es wohl derbi.

Barbara: Spiel doch nid grad die beleidigti Läberwurst!
(Dehnt die Arme und verschränkt sie im Nacken:) Toll het Din alte Herr das Abschiedsfestli arrangiert.

Annemarie: Ja, es isch gmüetlech. Hesch scho mängisch tanzet?

Barbara: Scho es paar Mal. Aber jetz bin-i ganz gärn e chli ab der Bildflechi verschwunde. — I ha drum vori mit em Wagner Kari e chli e warme Tango uf's Parkett gschmisse. Hät-tisch Du die Stielouge gseh vo mine alte Herrschafte! — I ha e Predigt g'ahnet, drum bin-i mit Dir abghuscht. — Jetz löie-n-i e chli. Bis denn wird's de wohl die eltere Jahrgäng afe a d'Füess früüre und zu-me Kaffichlatsch i Salon zieh!

Annemarie: Du — Barbara — hesch Du eigentlech dr Kari fest gärn?

Barbara: Möntsch, bisch Du pläm! Merksch Du das jetz o scho? — Was meinsch eigentlech, warum dass i fasch nid heig möge warte, bis die blödi Schuel hinder mer isch?

Annemarie: Es isch dr also scho ärscht?

Barbara: Dr Kari und i hürate, bevor es Jahr ume isch, chasch druuf zelle! — Aer meint zwar gäng, i sig no z'jung, dä Gali. — Nu, wenn er nid wott vo Läder mache, de säg-i-n-ihm, mir müessi. De wird er sich de allwäg chuume me bsinne.

Annemarie: Barbara! — I kenne Di ja nümme! — Wotsch Du Di würklech scho so gli a 'ne Ma binde?

Barbara (leidenschaftlich): I wott eifach furt vo deheime. Mir hanget das Gstürm, wo mini zwöi Alte gäng zäme hei, siebe

Meter zum Hals us. Gäld, Gäld, Gäld und no einisch Gäld! — Da zweni — dert längt's nid — Du bruchsch z'viel u Du gisch mer zweni — aech! — I ma nid gränne. I fahre ab — je ehnder dest lieber.

Annemarie: Bärbeli — chumm doch mit mer uf Lausanne. De bisch o furt u mir blibe zäme.

Barbara: I ma nid. I ha dr scho gseit, mir hangi alls wo mit dr Schuel öppis z'tue heigi, zum Hals us. Wenn's uf mi abcho wär, de hätti scho nach dr Sek abklemmt — aber denn han-i no müesse folge. Aber jetz isch Schluss — jetz wott-i äntlech e Möntsch ganz für mi alleini. Eine wo mer öppis cha biete — wo mi versteit u mi gärn het.

Annemarie: I ha di doch o gärn.

Barbara: Das isch doch nid s'Gliiche!

Annemarie: Di drückt also eigentlech, im Grund gno nume dr Mangel am Gäld? Aber — Gäld alleini isch doch nid dr Sinn vom Läbe.

Barbara: So rede o numme die, wo nid wüsse, wie's isch, we me kes het! So, Schluss jetz mit däm Quatsch! Morn fahr'sch Du ja uf Lausanne. I wott Dir nid dr letzt Abe mit mine Problem vergälle. — Si-mer doch fröhlech! — Chumm, mir wei ga luege, ob's üser alte Herrschafte no nid a d'Füess gfreore heig.
(Gehen Arm in Arm ab. Nach einer Weile erscheinen Wenger und Sylvia)

Wenger: So, mis Fräulein Tochter, da wäre-mer also. Aendtlech es ruehigs Eggeli.

Sylvia: Isch-es dr jetz doch bald e chli z'lut zuegange, da vorne?

Wenger: Lut gnue. Ja nu, — me isch ja schliesslech o einisch jung gsi. Nume — wenn die Knüsse e so bis i alli Nacht ine müesste schwitze bi dr Arbeit — i wett de luege, ob sie no täte johle derzue. (Setzt sich ein wenig schwerfällig, Sylvia bleibt abwartend stehen)
Aber jetz zu Dir, Sylvia.

Sylvia (schreckt auf): Was — — —

Wenger: Min Trost — si die junge Meitli hüt afe chlüpfig!

Sylvia: I ha jetz grad a öppis umegstudiert.

Wenger (räuspert sich): I o, Sylvia. — Also — i ha dr hinecht dr Armin Dürrematt vorgestellt.

Sylvia: Ja?

Wenger: Wie — hm — nu ja, wie gfallt dr dä jung Ma?

Sylvia: Oh — er macht ke schlächte Idruck. Er gseht zwar chli starch nach einzig Bueb und verwöhntem Sprössling us.

Wenger: I finde, er isch e gepflegte junge Ma mit Bildig — und — e me Huufe Gäld.

Sylvia: Was het jetz s'Gäld für-ne Ifluss uf e Wärt vo me Möntsch?

Wenger: Oh! Du bisch no sehr jung — z'jung, für dr Wärt vom Gäld richtig i'z'schetze.

Sylvia: Mügli. Aber wo wotsch eigentlich use? Nume für Di mit mir über s'Gäld z'unterhalte, wird'sch mi chuum vom Tanze ewägg greicht ha?

Wenger: Bitte — wie de wotsch. — Mir het's nid passt, wie da dä blond (schwarz) Schminggel dr ganz Abe um Di ume-gscharwänzlet isch.

Sylvia: Wele?

Wenger: Du weisch scho was für eine. Was er isch, intres-siert mi nid. Was i wünsche isch: Dass Du Dir dä Schnüffel vom Hals schaffisch und Di hüt z'Abig usschliesslech mit em Dürrematt abgisch — verstande?

Sylvia: Isch das alls? — Söll i am Aend dä wärti Herr Dürre-matt no grad morn hürate?

Wenger: Morn nid grad — aber verlobe chönntisch Di i vier-zäche Tag mit ihm.

Sylvia: Was?!

Wenger: Du hesch mi scho verstande. — Lueg, dr Papa Dürrematt und i hei s'grösste Interässe, dass üsi zwe Firma zämegschlosse wärde. I wott Dir nid läng und breit erkläre, warum und wieso, aber uf all Fäll isch das sin und min grösste Wunsch.

Sylvia: Und mir Junge wärde eifach gar nid gfragt? — Ex-cusez, aber Du bisch nid ganz bi Trost, Papa. Mi cha doch hüt nümme so mit sine Chind umga. Das isch villicht vor hundert Jahr so gsi. Aber es isch doch üsers Läbe — i chume-mer vor, wie 'ne Schachfigur. Grad e so wie's em Spieler gfallt, wirde-n-i hin und här gschobe.

Wenger: Du red'sch, wie's versteisch. — Vo zwinge isch na-türli ke Red. I stelle Dr's absolut frei, Di mim Wunsch z'füege — oder — —

Sylvia: Oder?

Wenger (hart): Z'ga!

Sylvia: Papa!

Lisa Wenger (tritt suchend auf): Ach, da sit Dir? — Alfred, dr Herr Dürrematt senior het vori na Dr gfragt.

Wenger: Ach ja, Lisa. I ha-n-ihm doch e Partie Schach ver-sproche. — Also, Sylvia — Du weisch Bscheid! (ab)

Sylvia (blickt ihm versteinert nach. Bitter): Usgrächnet Schach! — mit em alte Dürrematt!

Lisa: Was hesch o, Sylvia?

Sylvia (schluchzt auf): Oh, Mama! — (Gibt sich einen Ruck) Aber Du bisch ja glich gäng glicher Meinig wie dr Vatter. (Wendet sich ab und eilt davon)

Lisa (lässt sich nieder): Maniere hei die junge Lüt hüttigstags afe!

Wenger (kommt mit Annemarie herbei)

Lisa: Jä, wo chömit de Dir zwöi här? Bisch Du nid vori mit dr Barbara Diebold z'düvüregspaziert?

Annemarie: Woll, scho. Aber du isch mer d'Barbara abhan-de cho. Dr Wagner Kari het se grad gsuecht, für 'ne uver-schante Fäger über d'Bühni z'bäse. I bi du grad a Papa aplampet u da het mi dä da hindere gschleipft. Villicht sötte die andere Lüt nid gseh, dass Du über mi Abschied Träne vergiessisch, he Papa? (blinzelt ihm schalkhaft zu)

Lisa: Oh Chind — Dini Usdrück!

Wenger (fährt ihr mit der Hand durch's Haar): Bisch es chli-ses Unghüür. — I und wäge Dir gränne!

Annemarie: Jä säg's de rächt. Das wird Dir doch de längwilig, wenn jetz de niemer me d'Türe schletzt — mit em Hund uf em Couch umebalget und dr Kanarievogel i Garte use-laht.

Lisa: Bisch ja gäng e halbe Bueb gsi. Wenn git's ächt us Dir emal e jungi Dame?

Annemarie: I förchte, Mammeli, uf das müessisch no e halbs Jahrhundert warte. D'Barbara het mer ja vori grad gseit, i sig no es Chind.

Wenger: Dini Fründin in Ehre, Annemarie, aber mir isch's lieber, Du sig'sch so wie de bisch. Heb Du nume no Sorg zu Dir Jugend. Weisch, wenn me die vergüdet, de het me sis Läbe meh oder weniger verpfuscht.

Lisa: Da die Barbara und dä Wagner chönne's guet zäme.

Annemarie: Ja äbe.

Lisa: Was — äbe? Gfällt Dir dr Wagner öppe o?

Annemarie: Wohär. I kenne-ne ja chuun. — Nume äbe, wenn d'Barbara so gli hüratet, bin-i mi besti Fründin los.

Lisa: Jä meinsch, es sig dene zwöine scho ärscht?

Annemarie: Schinbar.

Wenger: Nu, am alte Diebold isch es schint's s' Rächte, wenn ihm dä Fratz ab dr Choscht chunnt. Er het vori öppis ähnlech's atönt. (Zündet sich geniesserisch eine Zigarre an)

Lisa: Wie cha-me o!

Wenger: Nu — dr jung Wagner isch tüechtig. Wenn's ihm e chli wott, bringt dä sis Gschäftli im Schwick obsi.

Lisa: Ja, aber wenn er so gli e so e-n aspruchsvolli Frou hüratet — i weiss de nid.

Wenger: Ah bah! Lueg är sälber. (Zu Annemarie:) Uebrigens, Annemarie, i ha no öppis mit Dir wölle brichte.

Annemarie: Ja, Papa?

Wenger: Du hesch es also jetz dürezwängt, dass uf Lausanne a d'Handelsschuel chasch. I hätt's zwar lieber gseh, wenn Du deheime blibe wär'sch. D'Mama hätt e chli Hilf jetz afe mängisch nötig.

Annemarie: Aber d'Sylvia isch ja da! Die geit ömel nid furt!

Lisa: Di Schwöster isch vorussichtlich nümme lang deheime.

Annemarie: Aber, warum de?

Wenger: Si hüratet. No dä Summer!

Annemarie: I ha gäng gmeint, Dir wehrit-n-Ech mit Händ und Füess gäge Peter!

Wenger: Was für-n-e Peter?

Annemarie: He dank dr Lehrer Grütter.

Wenger: Wär red't vo däm Tinteschläcker? — Chabis! Dr jung Dürrematt hüratet d'Sylvia u ke andere.

Annemarie: Aber i ha gmeint —

Wenger: Du hesch gar nüt z'meine, versteisch. Und dass mer jetz de nid no d'Sylvia sturm machsch! — Mir hätte Dir überhaupt nüt vo allem gseit, wenn Du nid morn würdisch abreise. D'Verlobigsfiir isch i vierzäche Tag. Denn bisch Du z'Lausanne und überchunnsch ke Urlaub meh bis zu de Summerferie.

Annemarie: I chume nume nid rächt nache. — D'Sylvia und dr Peter —

Wenger (unterbricht sie): Jetze schwig vo däm Wandtafeleprophet. Mit däm chan-i i mim Gschäft dank nüt afa! Hingäge bietet üs d'Verbindig mit dr Firma Dürrematt unerhörti Vorteile.

Annemarie: Was seit de d'Sylvia derzue?

Lisa: Aes tuet weniger dumm als Du. — Verdirb doch am Papa nid dr ganz Abe mit Dim ständige «Aber»!

Annemarie: I schwige ja scho. — Uebrigens, i ga jetz no chli ga tanze. Adieu! (ab)

Wenger (steht auf): Also, de wär o das erlediget. Chumm, Lisa, jetz sötti doch mit em Dürrematt die Partie Schach ga spiele.

Lisa: Ja, es isch allwäg nache. — I ha nume chli Bedänke.

Wenger (drückt die Zigarre aus. Erstaunt): Warum?

L i s a : Wäge dr Annemarie. Die wird o nid gfüegiger, wenn sie jetz no drü Jahr vo deheime furt geit.

W e n g e r : Ah bah. Natürli hätt-i se lieber da b'haltet. Dr Dokter Baumgartner het ja scho lang es Oug uf-se.

L i s a : Aber — dä isch ja scho füzgi.

W e n g e r (nervös): U de?!

L i s a : Los, Albärt, i begriffe ja, dass Du alls tuesch für Dis Geschäft. Aber i ha eifach es uguets Gfüehl derbi, wenn i mues zueluege, wie Du mit üs-n-e Meitschi handlich, wie-n-e Buur mit de Tier.

W e n g e r (ärgerlich): Wird doch nid sentimental!

L i s a (sinnend): Wie ganz anders isch's doch bi üs gsi. Mir hei nid viel gha, wo mer ghürate hei. Aber mir hei z ä m e gschaffet und zäme si-mer zu däm cho, wo mer hüt hei.

W e n g e r : U si fasch druf gange bim chrampfe. Nenei, mini Meitschi sölle nid so böse ha, wie Du gha hesch. Sie sölle dörfe Frou si, so wie-n-i mer's gäng gwünscht ha für Di.

L i s a : Ob i glücklicher gsi wär, wenn i's schöner gha hätt? — I weiss nid. I weiss o nid, ob Du Di nid z'fest verrächnisch am Wille vo üsne Töchtere. D'Sylvia isch ja no ehnder öppe z'brichte, aber d'Annemarie het ihre eiget Chopf, u meistens äbe de e herte.

W e n g e r : Oh je! O sie wird dank de wohl wüsse, was sie z'tüe het. U grad wenn sie jetz no Handelsschuelbildig überchunnt, gseht sie i s'Züüg ine, und sövel schlau, dass sie de vo sälber igseht, was für-ne unerhörte Vorteil d'Hürat mit em Dokter Baumgartner für üsi Firma isch, wird sie de wohl si. — Also, Lisa. Chumm, i darf dr Dürrematt nid z'lang la warte. (Gehen Arm in Arm ab)

A n n e m a r i e (schleicht hinter den Büschen hervor und setzt sich in einen Sessel): Soso, sövel schlau! — Mi sött ja nid lose, aber das Mal schiint mer doch, es sig nid e so e grossi Sünd gsi. — So so, das heit dr guet igfädlet! — Dr Baumgartner, dä alt Gstabi! — Nobis, Herrschafte, chunnt nid i Frag. — Guet, dass i im Bild bi. (Zieht die Beine an und kuschelt sich in den Sessel, lacht leise vor sich hin): So öppis! I und hürate. B'hüetis. Villicht i füüf, sächs Jahr de,

aber e Ma, nid e Grossvatter. Eine wo mues schaffe und sech dürebisse, wo mi Hilf nötig het. Uf ken Fall e so e blödsinnige alte Glüsteler u sig er jetz no einisch so gschid und tüchtig und riich.

B a u m g a r t n e r (tritt suchend auf): Ah, Fräulein Annemarie, da finde-n-i Euch.

A n n e m a r i e (setzt sich gerade hin. Für sich): Dä het mer jetz no grad gfählt! (Laut:) Ja, hie bin-i. I erwarte e jüngere Herr.

B a u m g a r t n e r : I ha's vermuetet, Fräulein Annemarie, dass Sie hie uf mich wartet. Sie sind ja so intelligent und händ gmerkt, dass ich mich nümme zum grüne Gmües zelle, wo uf dr Bühni vorne zu der Negermusik Akrobatik triibt. Hähä. — Mir schint, Annemarie, Sie und ich heigi es Faible für luuschigi Eggeli, nid? (Will sich auf Annemaries Stuhllehne setzen)

A n n e m a r i e (steht hastig auf): Bitte, nähmit nume hie Platz, wenn Euch grad usgrächnet dä Stuehl da so guet gfallt.

B a u m g a r t n e r (setzt sich etwas perplex): Ja — danke. — Wenn Sie zwar gärn hie sitze möchte, hähä, chömit nume. Uf mine Chnü isch no gnuet Platz, hähä.

A n n e m a r i e : Nei, danke. I bi mi das nid gwahnet.

B a u m g a r t n e r : Ich weiss, ich weiss. Oh, Fräulein Annemarie, ich bin ja so glücklich, dr glücklichst Möntsch under dr Sunne, will Sie Ihri unberührti Jugend für mich sparet.

A n n e m a r i e (für sich): Chasch danke, alte Gstabi.

B a u m g a r t n e r : Bitte, händ Sie öppis gseit?

A n n e m a r i e : Nei, i ha nume müesse hueste.

B a u m g a r t n e r : Oh, das tuet mir leid. Händ Sie öppe chalt? — Luegit, nähmet da min Frack.

A n n e m a r i e : Nenei, danke. I cha dr Ablick vo Hoseträger nid liide.

B a u m g a r t n e r (lacht laut): Sie sind köstlich, Fräulein Annemarie. — Aber, ja, eigentlich isch mir ja gar nid ums Lache. Eigentlich tuet mir s'Härz furchtbar weh, wenn i dra danke,

dass Sie morn vo hie furt fahre, und ich min Sunneschiin drü länigi Jahr söll vermisse.

Annemarie: Wenn Euch s'Härz weh tuet, de müesst Dir halt Härztropfe näh.

Baumgartner: Fräulein Annemarie, die Härzmittel, wo-n-ich bruche, cha mir ken Dokter verschriibe. — Was meine Sie, dörfst ich Sie jewiils am Sunntig bsueche?

Annemarie (leise): Heilige Strousack! (Laut:) Das wird nid guet ga. Mir hei e furchtbar strängi Husornig. I wett nid rischiere, i-n-es dumms Gred z'cho.

Baumgartner: Verständlech, verständlech. — Nu, de wird's halt müesse si. — Aber ein Wunsch hätt ich no zum Abschied. (Steht auf und nähert sich Annemarie): Fräulein Annemarie, ich hätti gärn es liebs Wort vo Ihne. Eis Einzigs. — Ich heisse Gustav.

Annemarie (erhebt sich ebenfalls, stellt sich schützend hinter einen Sessel): Da cha-n-i nüt derfür, dass Dir so heissit.

Baumgartner: Fräulein Annemarie, Ihri Chelti bringt mich zurWissgluet. (Erwischt sie am Arm, zieht sie an sich:) Annemarie!

Annemarie (erst wie gelähmt, versucht sich vergeblich loszureissen): Laht-mi sofort los, süsch chlepf'ts!

Baumgartner (hält sie fest, drückt ihre Handgelenke auf den Rücken): Chind, Annemarie, hesch Du de nid sit länger gemerkt, wie's um mich steit?

Annemarie (befreit sich heftig): Losit, Herr Dokter, i ha scho mängisch gwusst, wie's um Euch gstande isch. Aber hinecht geit's n'Ech nümme gut.

Baumgartner: Fräulein Annemarie, Sie verstönd mich falsch. Ich sueche nid es flüchtigs Vergnüege. Ich möcht Sie hürate. — Ihre Herr Papa und ich sind zwar überi cho, mir wölle mit mim Antrag no drü Jahr warte. — Aber wo-n-ich Sie jetz hie troffe han, i dere wunderbare Nacht — i Ihrem bezaubernde Chleid, dr guldig Lampeschimmer uf de Haar — isch es eifach mit mir dürebrännt. — Annemarie, gib doch nahe — i lege Dir d'Wält zu Füesse, ich —

Annemarie (hat unbeweglich zugehört, unterbricht ihn nun): Es tuet mer leid, Herr Dokter. Wenn i nid wusst, dass mi Papa Euch über alles schetzt, wär-i n'Ech scho lang dervo gloffe. — Em Papa chönnet-Dr usrichte, i löi nid über mi Chopf ewägg la über mis Läbe bestimme, o em Gschäft z'lieb nid! — Und zum andere: B'haltet Eui Wält für Euch oder für-n-e Frou wo se weiss z'würdige. Das wo Dir n'Ech wünschet wird nie so cho — nie! — O i drüüne Jahr nid! — I wott äbe gar nid e Ma, wo mi uf de Hände treit. I wott kes Luxuswibli si. I wott öppis si im Läbe, wott s'Gfühel ha, i leisti öppis uf dr Wält —

Baumgartner: Sie löhnd mir weni Hoffnig, Fräulein Annemarie.

Annemarie (brüsk): Ueberhaupt e keni. — Guet Nacht. (ab)

Baumgartner: E seltsame Möntsch, das Fräulein Annemarie. Ich han doch scho mängi Frou kennt i mim Läbe, aber no ke settigi. — Aber grad das reizt mich a däm Meitli — dass sie mer nid wie-n-e riifi Bire i Schooss fallt. — Wart nume, Meiteli, ich erreiche mis Ziel immer, schliesslech bin ich e Ma i de beste Jahre. — Gaht's nid uf em friedleche Wäg — denn halt anders — ich han Dich ja besser i dr Hand, als Du weisch! — Chansch vo Glück rede, bisch em Wenger si Tochter, sünsch hätt ich Dir zeigt, wele stercher. (Schlägt sich auf die Armmuskeln) — Aber mit em Albärt darf ich's nid verderbe — no nid! (Geht langsam, vor sich hinmurmeln, ab)

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Aus dem Hintergrund tönt die Musik unterdessen etwas lauter)

Sylvia (taucht aus dem Hintergrund auf, winkt zurück): Chumm, Peter, d'Luft isch suber. Da hindere chunnt jetz nid hurti öpper.

Peter (folgt ihr. Beide setzen sich. Er bietet ihr Zigaretten an): Rauchschi eini?

Sylvia: Gärn, merci.

Peter (gibt ihr Feuer. Ueber die Flamme hinweg blicken sie sich in die Augen): Sylvia, i mues mit Dr rede.

Sylvia (unsicher): Ja?

Peter: Du weisch ja, dass i mi gmäldet ha i ne Missionsschuel nach Afrika?

Sylvia: Du wotsch doch mit däm nid säge ... ?

Peter: Aebe wohl. Hüt han-i Bscheid übercho. I drei Monet wirde-n-i erwartet. Für acht Jahr.

Sylvia: Für acht Jahr?

Peter: Ja.

Sylvia (zögernd): E — längi Zit.

Peter: Hm — Sylvia, i überchume e aständige Wohnig mit Bedienung für mi und mi Frou, het's im Brief gheisse.

Sylvia: Du bisch ja gar nid ghürate!

Peter: Ueber dä Punkt han-i äbe mit Dir wölle rede. — Sylvia — i weiss, i bi nid dä, wo sich Di Papa für si eltesti Tochter wüsch.

Sylvia (erschrocken): Wohär weisch Du das?

Peter: Das gspürt-me. — Und i ga allwäg nid fähl, wenn i anime, er heig bereits dr passend Ma für Di im Oug.

Sylvia: Er het-ne nid nume im Oug, er isch sogar scho mit ihm einig und het-ne hinecht zu üsem Festli iglade.

Peter: Wär?

Sylvia: Dr jung Dürrematt.

Peter: Dä gschniglet Aff, wo hinecht es paar Mal mit ihm tanzet hesch?

Sylvia: Ja dä.

Peter: Het dr Papa scho bestimmti Wüsch g'üsseret?

Sylvia (bitter): Wüsch! — Du bisch guet. — Vor d'Wahl gstellt het-er mi. Entweder i gäb Dir hinecht no dr Loufpass u verlob mi i vierzäh Tag mit em Dürrematt, oder — —

Peter: Oder?

Sylvia: Dr Räschte chasch dr danke.

Peter: Er stellt sich also vor, wenn er Di enterbi, de gäb dä Hungerlider vo Schuelmeister s'Renne uf?

Sylvia: So öppis ähnelech's.

Peter: Da het er sich trumpiert, dr Herr Diräkter Wenger, gründlech sogar! — Das heisst — i erster Linie chunnt es sich natürlig uf Di ab.

Sylvia (birgt den Kopf in den Händen): Oh Peter, i weiss ja bald sälber nümme, was i söll!

Peter: Du weisch also nid, ob i Dir nid doch z'weni sig?

Sylvia: Peter!

Peter: Muesch entschuldige, i wott Di nid plage.

Sylvia: Hesch mer nid scho mängisch usgrächnet, mit wieviel oder wie weni i de müessi z'friede si als Dini Frou? Und han-i nid scho mängisch bewise, wie gliich es mir isch, ob i jetz es Outo und e Villa heig oder nid? — Das, wo mi plaget und usicher macht, isch nume, dass i plötzlech mir nüt Dir nüt us üser Familie söll usgeschosse si — entweder Du machsch, was i wott — oder Du chasch ga. — Es isch bald erger als bi de Russe!

Peter: Was seit de eigentlich d'Annemarie derzue? Sie cha sech doch usrächne, wenn me mit Dir so verfahr, wärd's ihre de chuüm besser ga?

Sylvia: Die weiss doch no gar nüt vo allem. U morn geit sie furt. Die wird eifach de vor Tatsache gstellt, basta! — I gloube zwar, sie steit uf all Fäll uf mir Site — sie het mer nid nume einisch zum-e-ne Renne mit Dir verhulfe.

Peter: I weiss. — Eigentlich also geit es jetz um das: Entweder Dini Eltere, e riche Ma, Outo, Villa, Bankkonto u Zueghörigkeit zu dr Crème vo üsem Stedtli — oder aber es arms Schuelmeisterli u acht Jahr uf-e-re abglagne Missionsstation in Afrika. (Bitter:) Du mach'sch es schlächts Gschäft, wenn dr zwöit Teil wähl'sch.

Sylvia: S'erste Gschäft, wenn mer mit Dine Usdrück wei witerfahre, het nume ei Nachteil: Dr Ma! — Am Räschte ligt mer nüt.

Peter: Mit däm Nachteil findet sich e moderni Frou spielend ab!

Sylvia: Peter! — Mir plage enand — u wei's doch nid.

Peter: Mir si beidi überreizt. I gange jetz. — Ueberleg Dr alls no einisch i dr Rueh. Vergiss nid: Es isch e Entschluss für Dis ganze Läbe.

Sylvia: Ja, Peter. — I chume morn zu üsem Bänkli u ... (Horchen beide in den Hintergrund)

Peter: Es chunnt öpper. — Du, mir verzieh-n-is no hurti. Weisch, es rächts Guetnachtsmüntschi wott i de glich no.

Sylvia: Das söll'sch übercho.
(Verschwinden hinter einem Busch, falls Bibliothek, verschwinden sie im Nebenraum. Die Türe wird nicht ganz geschlossen, nur angelehnt)

Armin (kommt engumschlungen mit Marina aus dem Hintergrund): Lueg da, Marina. Genau was mer sueche. (Setzt sich in einen Sessel, Marina sitzt auf die Tischkante, schlägt die Beine übereinander)

Marina (blickt sich anerkennend um): Hm — Di zuekünftig Schwigervater laht sich nid la lumpe.

Armin: Marina!

Marina: Ach, Armin — finde-mer is doch mit de Tatsache ab.

Armin: Wenn's nume nid so schwär wär. — Es isch eifach e Zuemuetig vo mim alte Herr, so öppis vo mir z'verlange.

Marina: Wieso?

Armin: He, dass i jetz hurti da das Fräulein Sylvia söll hürate, wo-n-i vo Hut und Haar nid kenne.

Marina: Oh je! — Die lehr'sch de scho no kenne. — Du — hesch ja süsch nid schwär — wenn a 're Frou wotsch dr Chopf verdräihe.

Armin: Nümme — sit dass i Di kenne.

Marina: Ach, la doch das. Lueg, i ha mir nie Illusione gmacht. I ha mir nie ibildet, dass Du mi würdisch hürate. — I — eini vom Theater — u Du — em Dürrematt si einzig Sohn.

Armin: Säg das nid so bitter: Eini vom Theater. — Du bisch nid so, wie die andere. Du bisch aständig und guet —

Marina (unterbricht ihn): Klar — drum bin-i letzthin mit Dir und a'me Blächring am Finger is Weekend gfare. — — Armin — es isch höchsti Zit, dass mer fertig mache — süsch —

Armin: Süsch?

Marina: Süsch fallt's is beidne z'schwär.

Armin: Wie stell'sch du Dir das vor — fertigmache?

Marina: Du füegsch-Di Dim Vatter. Wotsch doch nid riskiere, dass er Di enterbt! — I ga i 'ne anderi Stadt — am liebste i s'Usland.

Armin (steht auf): Und wenn i das zuelah, de bin-i e dräckige Feigling. I dörfti nümme i Spiegel luege. Nei, Marina. I cha o schaffe, vielleicht a 'me frömde Ort no besser, wo-n-i nid mues dänke, mi Arbeit wärdi als Spielerei agluegt. Mira, söll er mi enterbe, was frag i däm derna. Sis Gäld cha mer gstohle wärde — aber Di, Marina — Di la-n-i nümme ga.

Marina (angstvoll): Armin, bis doch gschid!

Sylvia (taucht aus dem Hintergrund resp. Nebenraum auf): Gschider chan-er gar nümme wärde.

Armin und Marina (fahren erschreckt herum)

Sylvia (tritt zu ihnen): Bitte, nid erschrecke. Sitzit ab. — I weiss, i mues Euch e chli komisch vorcho, wenn-i so de Lüt zuelose. Aber i bi eifach zwunge gsi, will — nu ja — i ha mi äbe sälber müesse verstecke, wo-n-i öpper ha ghöre cho — Peter! Chumm doch emal dahäre, bis so guet.

Peter (kommt etwas verlegen herbei): Oh, Sylvia, was reisich Du da wieder a!

Sylvia: Zur Sälteheit villicht doch einisch öppis guets. I mues nämli dene zwöine da hälfe — u zwöi anderne o. — Uebri-gens, jetz mues i afe einisch vorstelle. Das da isch dr Peter Grütter, das, Peter, isch dr Armin Dürrematt.

Armin: Und das da isch s'Fräulein Marina Gisinger, vom Stadt-theater-Ballett.
(Alle schütteln sich gegenseitig die Hände.)

Sylvia: Also, hei mer d'Formalitätäte erfüllt. Chömit, mir wei sitze. Mir si jetz also Leidensgenosse. Dir heit's allwäg scho gmerkt, dass es em Peter u mir nid besser geit, als Euch zwöine. O i bi vor kurzer Zit vor Tatsach gstellt worde, dass für mi i jeder Beziehig gsorget worde sig, sogar für 'ne standesgemässe Ma. — Mir vieri wüsste also ganz genau,

was mir wette — u das isch nid das, was üsne Herre Vätter s'Rächte wär — nid?

(Alle nicken.)

Also. Eis isch sicher: Dir, Herr Dürrematt — und i — überchöme anand nid. — I bi mer im klare, was i z'erwarte ha, wenn i mi Chopf düresetze.

Marina: Jä, sit Dir de vor d'Wahl gstellt worde?

Sylvia: Prezis. Entweder ja und amen zu de ehrgizige Plän vo mim Vatter oder aber —

Armin: Enterbig?

Sylvia: Ja.

Marina: Und das würdid Dir uf Euch näh — alls nume für üs z'hälfe?

Sylvia: I mues ganz ehrlech si. I mache das nid alleini Euch z'lieb, nid emal am Peter. I bi so e grosse Egoist, dass i derbi ganz fest mis eigete Glück i de Ouge ha.

Peter: Oh die Froue! — Heimlechfeiss!

Sylvia: Red Du nume! — Eis aber verlange-n-i vo Euch, Herr Dürrematt: Luegit zu Euer Marina. Sie isch's wärt.

Armin: Das han-i mer fest vorgno. Wenn doch nume dr Vatter nid es settigs Vorurteil hätt.

Sylvia: Gäge was?

Armin: Gäge alls, wo mit em Theater öppis z'tue het. Er het mer gseit, lieber liess er mi s'schlechtzahltschte u s'dümmste Bürooggeli us sim Betrieb la hürate, als eini vom Theater.

Sylvia: I ha e Idee!

Peter (misstrauisch): Was hesch ächt wieder usgheckt. Bi Dir mues-me hinecht uf alls gfasst si.

Sylvia: Ja weisch — d'Not macht erfinderisch! — Fräulein Gisinger, Dir heit doch sicher vor Euer Usbildig als Tänzer, e andere Bruef glehrt?

Marina: Ja, allerdings. Me weiss ja nie, grad als Tänzer brucht me nume e wüeste Unfall z'ha u de isch fertig mit em Troum vo Karriere und Erfolg. I ha vorhär e kaufmännischi Lehr gmacht.

Sylvia (springt auf): Aber das isch ja grossartig! — Git's jetz öppis eifachers, als dass Dir i d'Firma Dürrematt iträtit und dr Seniorchef würdit bekehre.

Marina: Das wär allerdings e Idee. D'Frag isch allerdings, ob gägewärtig e Stell frei wär.

Armin: Du chönntisch Glück ha, mim Vatter si Sekretärin wott hürate und är suecht gägewärtig e Ersatz — nume —

Sylvia: Was git's de da no z'wärweise. Hopp uf d'Socke.

Armin: Es wär e grossartigi Idee — aber i — Marina — Du han-gisch mit e-re settige Lideschaft a Dim Bruef als Tänzer — u Du hättisch's i dr Hand mit Dim Talänt, e ganz e grossi Künstler z'wärde. — Chönntisch Du — ohni Reui — das alls uf gä — nume wäge mir?

Marina: b Dir z'lieb gäb i no viel meh uf.

Armin: Marina! — Bisch eifach es Liebs.

Sylvia: Halt — sparet Eui Gständnis no es paar Minute. Z'erst han-i no öppis uf em Härz. — Wie wär's, wenn mir alli enand würde Du säge?

Alle: Prima Idee! (Erheben sich)

Marina (streckt Sylvia die Hand entgegen): Also, Sylvia, es söll gälte.

Sylvia (schlägt ein): Läbeslängelech!

Armin (legt seine Hand auf die der beiden Mädchen): Es gilt, Sylvia. Näbe dr Marina bisch Du s'patäntiste Mädi uf dr Wält.

Peter (legt seine Hand auf die der drei): Und i gibe dr Säge druf. Es söll gälte.

2. Akt

Wohnzimmer bei Familie Karl Wagner. Elegante Sessel, Rauchtisch, Couch, ein fahrbarer Servierboy mit Likörflaschen, links ein Schreibtisch mit Telefon darauf)

Barbara (liegt in elegantem Hausdress lässig auf der Couch, liest in einem Romanheft, raucht, neben sich ein Glas, aus welchem sie an einem Strohalm trinkt. Wirkt etwas abgelebt, ist aber sorgfältig zurechtgemacht. — Telefon schrillt. Sie richtet sich gähnend auf): Ja ja, i chume scho! (Setzt sich auf den Schreibtisch, nimmt den Hörer ab:) Ja, hie isch Wagner. — Wält, ghei um — Du, Annemarie? — Sit wenn bisch wieder hie? — Los, es isch jetzt nid grad günstig für-ne Tampete, i hüete em Kari sis Gschäftstelefon und erwarte e dringende Aruef. Chumm doch e chli use. I hätt so viel mit Dir z'brichte. — Jetz grad? — Prima! U de blibsch grad zum z'Nacht? — Nenei, chasch danke! Du bringsch mir nüt dürenand. I ha bloss is Theater wölle, aber sie spiele das Stück ja no mängisch. Nenei, chumm nume. — Prima, also abgmacht, i erwarte-Di mit nächster Post! — Tschau, Annemarie! (Legt auf und blickt nervös auf die Uhr:) Scho drü und dr Ronaldo het no gäng nid aglüte! — Jetz mues i halt probiere, 'ne z'verwütsche!
(Wählt eine Nummer:) Füfezwänzg, nünevierzg, null, sächs, soli. — Ja, isch dert s'Stadttheater? Ja, Fräulein, hie isch Müller, gäht mir bitte dr Herr Vespucci (sprich Wesputschi) a Apparat. Merci. (Schaut wieder auf die Uhr:) So, hopp e chli, süsch chunnt de mi Herr Gemahl gwüss no derzwüsche. — Hallo! — Bisch du's, Ronaldo? Ah fein, hie isch Barbara. Morning, darling! — Los, i cha hüt z'Abe nid cho. — Was? — Nenei, e alti Schuelfründin. — Ifersüchtig? (Lacht auf:) Chasch danke! — I schwöre der's! — Also, los emal, i ha derfür es Trösterli uf Lager: Mini Regierig verschwindet vom Mäntig a für drei Tag. Was seisch jetz? — Toll, gäll. — Mit Dim Wage? — Klar. Also, am zwöi i Dir Wohnig, wie gäng! — Isch guet, va bene!

Karl (tritt ein, legt Mappe und Hut auf den Schreibtisch)

Barbara (räuspert sich, forciert lustig): Also, Annemarie, abgmacht. I freue-mi wie verrückt. Uf Wiederluege! (Legt auf,

setzt sich auf einen Sessel, legt die Beine auf den Tisch, zieht an ihrem Strohalm, zündet sich eine Zigarette an und will mit Lesen beginnen)

Karl (hat unterdessen einige Briefe geöffnet): Isch no kes Telefon cho für mi?

Barbara (ohne aufzusehen): Nei.

Karl: Wär isch vori am Telefon gsi? Wieder e Fründin?

Barbara (gereizt): Tue doch nid so eklig! — Ja es isch e «Fründin» gsi. D'Wenger Annemarie.

Karl: So, isch die o wieder im Land?

Barbara: Schinbar. Sie chunnt übrigens jetz grad use.

Karl: Wotsch nid no hurti ga dr Maxli ufnäh. I ha-ne vori ghöre rüefe.

Barbara: Nachbar's Vreni chunnt jetz de gli. Es reicht-ne zum Spaziere, de chan-es ne de sälber alege.

Karl: Fragsch Du eigentlich Dim Chind nid meh derna?

Barbara: Häb doch Du afe einisch dä Chäri dr ganz Tag um Di ume. — Du machsch dr ja kes Bild, was das z'tüe git.

Karl: Oh, immerhin! — Du hesch de da diversi Hilfsmittel, wo anderi Froue, mit meh als eim Chind nid hei.

Barbara: Hesch mer wieder s'Dienstmeitli für?

Karl: Ueber dä Punkt hei mer scho gnue g'redt, bi däm stränge Wächsel wo de da inszeniersch. — Uf all Fäll chönnt e Frou e settige Hushalt sälber füehre. — Aber äbe, d'Madam Wagner mues näbe sämtleche modernste Hilfsmaschine und Dienstmeitli o no es Chindermeitli ha. —

I cha nüt weder dr lieb läng Tag chnorze, dermit i s'Gäld für alls — inklusive Ratezahlige — cha zämechratze. — A dr Madam isch das ja glich. (Schlägt mit der Faust auf den Tisch:) Herrgott abenand: Wenn wirsch Du vernünftig? — Ggesch eigentlich nid, wie-n-es bständig mit-is nidsi geit? — I chrampfe bald Tag und Nacht und bringe's doch zu weniger als nüt. Bevor s'Gäld dinne isch, hesch Du's scho verbruucht!

Barbara: Oh, tue doch nid so nötig.

Karl: I tue nid nötlig. Es cha eifach nümme so witerga. Mis Gschäftli steit vor em Ruin. — (Es läutet) — Es het g'lütet.

Barbara (besieht ihr Aussehen im Taschenspiegel, zieht rasch die Lippen nach): Das wird d'Annemarie si. Gang ga uftue. S'Meitschi het frei.

Karl: Gang sälber — einisch isch fertig tschumplet. — I mues jetz i Betrieb übere. — Und über s'andere rede-mer de no z'Bode. (Ab nach links)

Barbara: Oha lätz, dä het's wieder einisch uf dr Galle! — Gizchrage, was de bisch! (Ab durch die Mitte. Kehrt nach einer Weile mit Annemarie zurück)
Chumm, bis so guet. Mir gange grad hie ine.

Annemarie: Merci.

Barbara: Zeig, la Di gschaue. — Du hesch Di gmacht, potz Blitz. Da isch ordeli wältschi Eleganz derzue cho.

Annemarie: Es wär sich jetz der Wärt.

Barbara: Wohl wohl. Aber chumm, nimm doch Platz. Darf i dr öppis abiete? (Rollt die Bar zum Tisch)

Annemarie: Lieber nid öppis starchs so zmitts am Namitag. — Vielleicht e chli Henniez, bis so guet.

Barbara: Bisch gäng no glich brav. (Schenkt ihr ein): Prost!

Annemarie: Merci. Prost!

Barbara (setzt sich ebenfalls, ihr Glas in der Hand): U de süsch? Gäng no ledig? — Nüt i Sicht?

Annemarie: Nid dass i wüsst. Em Papa si Lieblingswunsch schiint nid i Erfüllung z'ga.

Barbara: Het er gäng no dä Baumgartner im Chopf?

Annemarie: Me als je!

Barbara: U Du wotsch nüt wüsse dervo?

Annemarie: Chunnt gar nid i Frag. I hürate entweder einisch e Ma, wo-n-i gärn ha — oder überhopt nid.

Barbara: Dr Dokter Baumgartner wär zwar scho e-n-uverschanti Partie — steiriich, agseh! —

Annemarie: I piffe druf! — Wenn er mir so z'wider isch! — Es schüttlet mi grad, wenn i mer vorstelle — — brr. Nobis. De wird-i lieber e alti Jumpfere.

Barbara: Hm. — Aer sälber isch ja ke Schönheit. Numme muesch eis nid vergässe: Im Louf vo de Jahr verflachet sich die grössti Liebi. — No mängs, wo eim vorhär so gross und schön schiint — würkt mit der Zit abgeschosse —

Annemarie: Das gloub-i eifach nid. — Du wotsch doch mit däm nid öppe säge —

Barbara: Genau das. — Oh, Annemarie, hätt-i nume besser gluegt, bevor i hüratet ha!

Annemarie: Aber los, Babs. Dr Kari isch doch d'Liebi und d'Güeti sälber. Wenn der n'Ech villicht jetz o es paar Jahr e chli müesst ischränke, so macht doch das nüt. Dr Kari het's i sech. Dä bringt's zu öppis, wirsch es gseh. Sogar mi Papa, u dä isch doch vorsichtig im Urteile, seit das gäng wieder.

Barbara: I ma nid so lang warte. I wott mis Läbe gniesse, so lang i jung bi! — Was söll i mit Gäld afah, wenn i achtzgi bi? — I bi nid gebore, für 'nes stumpfsinnig bravs Husmüetterli z'si. — Warum si die meiste brav? Will sie ke Glägeheit hei, für anders z'si! — — I aber bi schön, das hei mer scho viel Manne gseit. — I bruuche e Rahme für mi Schönheit, und dä cha mir dr Kari eifach nid biete. — I wott nid gäng i mine vier Wänd inne hocke — i wett Reise mache — d'Wält lehre kenne — —

Annemarie (streng): Barbara, jetz nimm Vernunft a! — Du red'sch ja wie-n-es vierzähjährigs Schuelmeitli, wo z'viel Kitschromane liest. — Du muescht entschuldige, wenn i danke, vor drüüne Jahr! — Denn, a üsem Gartefestli — wär Dir jedes Mittel rächt gsi — nume dass de so gli wie müglech Di Kari hätt'sch chönne hürate.

Barbara: Klar han-i das wölle. I ha mer aber nid vorgstellt, dass sech dr Kari zu-me-ne settige Gizchrage entwickelt.

Annemarie: Tuesch Du ihm ächt da nid e chli urächt? — Dir zwöi heit e Bueb. Dr Kari trachtet doch sicher derna, für ihn öppis ufzbuoue, wo-n-är speter einisch cha witerführe und witerentwickle.

Barbara: U derbi vergisst-er mi, sini Frou. — Dr Bueb — ach Gott! — Du stellst Dir ja gar nid vor, was dä Süchel afange für Arbeit git.

Annemarie: Aber er isch doch e so e liebe und ufgweckte Buebel!

Barbara: Das meine o nume die, wo d'Arbeit nid mit ihm hei.

Annemarie: Los, Babs, i mache Dir e Vorschlag. I bi ja em Maxli si Gotte. Aer kennt mi guet. Gib mir-ne chli i d'Ferie. D'Mame hätt sicher e Riesefreud u Platz hei-mer meh als gnue. — De heit de dr Kari und Du o chli meh Zit fürenand. Villicht guetet's de doch e chli.

Barbara: Es wär e verlockendi Ussicht! — I wott no mit em Kari rede, süsch seit er de, i sig nume z'fuul, für sälber zue-n-ihm z'luege. — Es tät sich zwar jetz grad guet preiche. S' Bürger Vreni, wo mer 'ne gäng öppe goumet, geit i d'Ferie-kolonie. Es het mer scho lang Himmelangst gmacht, was-i mit däm Bueb dr lieb läng Tag söll afa. — Im Bett la chan-i ne nid, da schlaf er mir alls churz u chli. — E so e zwöijährige Chnopf isch ja mängisch chuum z'bändige.

Annemarie: U de s'Dienstmeitschi, chönnt das nid öppe e chli es Oug ha uf-ne?

Barbara: Das chan-i däm nid no zuemuete, das het süsch scho dr ganz Tag z'tüe mit dr Hushaltig.

Annemarie: Du machsch nüt sälber i dr Hushaltig?

Barbara: Was meinsch eigentlich. I bi nid für das da! — Chasch danke, wenn i einisch mit däm afa — de ade! — De mues-i überhaupt alls sälber mache.

Annemarie (schweigt betreten)

Barbara: Aech, überhaupt. Das Chind. I ha ja gar kes wölle — aber äbe!

Annemarie: Aber i-n-e richtigi Hushaltig ghöre doch Chind. Ersch das macht doch e Familie komplett!

Barbara: Du redsch wieder einisch, wie's versteisch!

Annemarie: I weiss nume, dass üsi Sylvia viel würdi drum gä, wenn sie es Chind hätt.

Barbara: Isch die gäng no z'Afrika?

Annemarie: Ja, no füüf Jahr mues dr Peter mache.

Barbara: I ha denn nid chönne verstah, wie-me e Partie wie dr jung Dürrematt cha links la ligge u mit e-me simple Lehrer uf u dervo ga.

U dr Dürrematt sälber o. Geit und hüratet es Jahr speter es Bürodoggeli us sim Betrieb.

Annemarie: Oh, Bürodoggeli. Immerhin isch es am Dürrematt senior si Sekretärin gsi — übrigens die besti, wo-n-er je einisch gha heigi, so b'hauptet er wenigstens. — Und d'Sylvia, die het denn scho richtig ghandlet. Sie het mer einisch gschribe, wie das denn genau zuegange isch. Stell Dr vor: D'Sylvia, dr Peter, dr Armin Dürrematt und d'Marina hei e regelrächti Verschwörig azettlet. Drum si d'Plän vo dene zwe Vättere i s'Wasser gheit.

Barbara: So öppis.

Annemarie: Ja und weisch, die Marina Gisinger, wo dr Armin het ghürate, die isch de nid gäng ime-ne verstoubete Büro inneghocket. — Masch Di no a üsers Abschiedsfestli bsinne vor drüne Jahr. Denn het doch e Tänzere vom Stadt-theater zwo grossartigi Solonummere tanzet.

Barbara: Ja, e ganz e tolli Frou. Aber was het jetz das dermit z'tüe?

Annemarie: Die Tänzere isch jetz äbe am junge Dürrematt si Frou.

Barbara: Chasch danke!

Annemarie: Woll. U d'Sylvia isch derhinder cho, dass dr Armin d'Marina gärn het und sie sälber isch ja rettigslos i ihre Peter verliebt gsi. Da isch es eifach ganz logisch gsi, dass es jetz so usecho isch.

Barbara: Das hätt-i jetz scho nid gloubt, dass die jungi Frou Dürrematt so öppis gsi isch. Sie isch doch gäng so eifach agleit, dass ke Möntsch würd vermuete, sie heig je einisch öppis anders gmacht, als im-e-ne Büro Zahle bige.

Annemarie: Ja gäll, s'Uessere tüüscht mängisch. — Uf all Fäll het o dr alt Dürrematt dr Narr gfrässe a're und b'hauptet, är heig die beide Junge zämebracht.

Barbara: Nu ja. Die besser Partie hät d'Sylvia zwar scho gmacht, aber wenigstens gseht sie öppis vo dr Wält. Toll, so in Afrika z'läbe. Stell Dir vor, was die alls erläbt!

Annemarie: Du stellstch Dr z'viel vor. D'Sylvia und dr Peter läbe uf-e-re abglägnige Missionsstation. All Monet chöme sie zwöi-drümal mit anderne Wiisse zäme. — Vo Kino, Theater, Hotel etc. ke Red. — All Wuche einisch überchöme sie ihri Läbesmittel uf em Flusswäg.

Barbara: Brr, hör uf! Das wird eim ja schlächt nume scho vom Zuelose. Wie haltet das d'Sylvia us?

Annemarie: Ihre isch das nid es Müesse. Sie het halt ihre Peter no so gärn, wie vor drüne Jahr. — I gloube, wenn das nid wär, die bedinggslosi Liebi — de wär es Sälbstmord — mir läbe ja hie wie im Paradis dergäge.

Barbara: Hm, o mir hei üsi Problem. (Telefon klingelt. Barbara nimmt ab:) Ja, Wagner. — E Momänt bitte, i will mim Ma grad ga rüefe. — Nume e-n-Ougeblick, Annemarie. I chume grad wieder.

Annemarie: Mach nume. (Sieht sich unterdessen von ihrem Stuhl aus im Zimmer um:) Wie het sech üsi Bärbele verändert. E Hitzchopf isch-sie gäng gsi, aber jetzt kennt me se ja bald nümme. — Ob am Aend doch öppis dranne isch — da a däm Gred — wägem Vespucci? I cha's zwar gliich nid rächt gloube.

Barbara: (kehrt wieder zurück): Git das gäng e Sach, bis me mi Herr Gemahl im Fabriggli findet. Meistens steckt er zmitts im grösste Dräck inne.

Annemarie: Jetzt het er dänk es wichtigs Telefon. Wei mer nid sider em Maxli ga guete Tag säge? — Oder schlaft er no?

Barbara (blickt auf die Uhr): Jetzt isch er allwäg uf. S'Vreni wird wohl cho si. Also, chumm, mir wei ga luege, ob er Di no kenni. (ab)

Karl (in Ueberkleidern, nimmt den Hörer auf): Wagner. — Grüess-Ech, Herr Diräkter. — Ja? (Gequält:) I weiss, dass dä Wächsel hüt verfallt, aber i cha-ne mit em beste Wille nid ilöse. Chönnet-Dr ne nid öppe e Wuche z'rugg bhalte? — Geit nid? — Und ab em Konto? — Isch überlastet? Ja i

weiss! — Es geit also nid? — Wie lang han-i no Zit? — Bis em Füüfi? — Guet, i gibe no Bricht bis denn. Ja, danke. — Adieu, Herr Diräkter. (Er legt langsam auf. Stützt den Kopf in die Hände:) Jetzt si-mer also so wit! — Das isch dr Afang: Protestierti Wächsel — Betriebig — eine nach-em andere überchunnt Angscht für sis Gäld — u derna? — Konkurs! (Schießt auf:) Und di egeti Frou schiesst's Gäld mit beidne Händ zum Fänster us! (Ergreift den Roman, in welchem Barbara gelesen hat:) Nüt weder dr ganz Tag d'Nase i settigem Mist inne ha! (Zerreisst ihn wütend:) — Fuul dasume plegere! (Ergreift ihr Glas, riecht daran:) Gin! — Am heiterhülle Namittag! (Wirft das Glas angewidert auf den Boden:) Einisch han-i gnue! Entweder nimmt sie jetzt Vernunft a oder — (Die Türe öffnet sich, Annemarie und Barbara kommen herein)

Barbara: S'Vreni isch allwäg scho mit-ihm i Park. Aber sie chöme albe gli einisch wieder hei. — Oh, het's Schirbi gä?

Karl: Ja. — Uebrigens, grüess-Ech, Fräulein Wenger. I ha n'Ech ja no gar nid gseh. (Reicht ihr freundlich die Hand)

Annemarie: Grüess-Ech, Herr Wagner. — Mir hei wölle ga dr Maxli begrüesse. Aber jetzt isch er du usgfloge gsi.

Karl: Wo isch er de?

Barbara: He Nachbers Vreni geit albe mit ihm i Park, wenn's ihm Zimis gä het. Die chöme de scho wieder hei. Chumm, Annemarie, sitz ab. — Darf i Dr öppis ischänke, Kari?

Karl: I nime de sälber, wenn i Durst ha.

Barbara: Wie de meinsch. — Uebrigens, d'Annemarie möcht dr Maxli gärn es paar Tag i d'Ferie näh. Hesch öppis dergäge?

Karl: Heit Dir de Zit, Fräulein Wenger? — Wüsst-Dr, dr Maxli isch halt jetzt afe e Wildfang.

Annemarie (lachend): Heit nume nid Angst. I wirde sicher mit ihm fertig. U de isch ja no d'Mama da. — I freue mi richtig druf.

Karl: Was seit de Eue Papa derzue? Heit Dr no chli Ferie, bevor Dr ihm d'Sekretärin ersetzt?